Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Steigerungs-Zurücknahme.

Die gegen **Johann Georg Lupberger** von Sexau auf

Samstag, den 21. d. Mts.

ausgeschriebene Fahrniß-Versteigerung wird zurückgenommen.

Emmendingen, den 18. Juni 1873.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

Steigerungs-Ankündigung.

Montag, den 23. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr,

wird von Seiten der Stadt eine größere Parthie überzähliger Feuereimer und zwei alte Feuerleitern öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

Emmendingen, 16. Juni 1873.

Bürgermeisteramt
Wenzler.

Haus- und Dreschmaschine-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Mechanikers **Wilhelm Diehr** von hier wird am

Montag, den 30. Juni d. J., Vormittags 10. Uhr,

in hiesigem Rathhause folgende Liegenschaft öffentlich versteigert:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit **Dresch-Maschine, mechanischer Werkstätten**-Einrichtung, **Wassergerechtigkeit**, Haus- und Hofplatz und 5 Are 4 Meter Gemüsegarten, dahier auf der Kohlschwärze am Mühlebach, angeschlagen zu . . . 7000 fl.

Emmendingen, den 12. Juni 1873.

Bürgermeisteramt.
Wenzler.

Theningen.

Sonntag, 22. d. M.,

findet bei günstiger Witterung im

Hirschen-Garten

Musik-Produktion und **Feuerwerk** statt.

Lese-Gesellschaft.

Nächsten **Sonntag** bei günstigem Wetter:

Ausflug nach Suggenthal.

Zusammenkunft **Nachmittags 2 Uhr** im **Vereinslokal.**

Holz-Schuhe.

Schuhe von Leder mit Holzsohlen, die ebenso dauerhaft und praktisch als Lederschuhe, aber kaum den dritten Theil kosten was diese, und auch während des Sommers, ohne den Fuß zu belästigen, getragen werden können, empfiehlt in allen Größen und Sorten

C. F. Rist.
Emmendingen.

Pfandbriefe
der
Rheinischen Hypothekenbank in Mannheim.

Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII. S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die 5% Pfandbriefe können zum **Paricourse**, die 4½% Pfandbriefe zu **96¼** von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden.

Alle Vertriebsstellen lösen die Coupons spesenfrei ein.

Die Ein- und Umschreibung der Pfandbriefe auf Namen und zurück auf den Inhaber geschieht gebührenfrei.

Zur Vertriebsstelle haben wir

Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen

ernannt.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu **billigen** und **festen Prämien.**

Die Unterzeichneten sind zur Vermittlung von Versicherungen gern bereit

A. Ziller in **Emmendingen.**
Lithograph Philipp „ „

Auswanderer und Reisende
nach **Amerika** und
andern überseeischen Ländern

finden durch **deutsche Postdampfschiffe** billige und reelle Beförderung durch die **konzessionirte Bezirks-Agentur** von

A. Ziller in **Emmendingen.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin jetzt Luisenstrasse 54.
Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Lohkäse,

das **Hundert** zu **28 kr.** sind jederzeit zu haben bei

Gerber **Rehm.**

Eine **Parthie**
Korn- u. Waizenstroh
hat zu verkaufen

Eduard Schöchlin.

Eine Herrschaft in Waldkirch sucht auf Johanni ein

braves Mädchen

welches kochen und die übrigen häuslichen Arbeiten verrichten kann. Näheres auf dem Comptoir zu erfragen.

J. Klaus,

prakt. Zahntechniker,
Nr. 1. Schiffstraße Nr. 1.
Freiburg,

empfiehlt sich im Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse in größter Vollkommenheit, unkennbar, elegant und zweckdienlich, sowie zur Ausführung jeglichen in dieses Fach gehörenden Arbeiten.

Erlenholz gesucht.

Schönes **Erlenholz** kauft zu den höchsten Preisen in großen und kleinen Quantitäten das **Eisenwerk Gaggenau** bei Rastatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 73. Dienstag, den 24. Juni 1873.

Einladung zum Abonnement.

Da mit dem **1. Juli** ein neues Quartal beginnt, so ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen bei den betreffenden **Postanstalten** baldgefälligst zu **erneuern**, da wir sonst nicht für regelmäßige Zusendung des Blattes sorgen können.

Zugleich laden wir zu zahlreicher Neubestellung auf den **Hochberger Boten** ein, mit dem Bemerken, daß wir wie bisher die wichtigeren Tagesereignisse in Leitartikeln besprechen und durch eine Tagesübersicht unsere Leser von allen erwähnenswerthen Ereignissen unterrichtet werden.

Allen lokalen und Gemeindeangelegenheiten wie überhaupt allen gerechtfertigten Wünschen und Beschwerden bleiben die Spalten unseres Blattes stets geöffnet. Für die angenehme Unterhaltung unserer freundlichen Leserinnen ist durch eine gute Auswahl schöner und spannender Erzählungen ꝛc. für das Feuilleton und das wöchentliche Unterhaltungsblatt **der Hausfreund** bestens gesorgt.

Bei der vielseitigen Anerkennung, welche sich der Hochberger Bote erworben hat, glauben wir einer kräftigen Unterstützung unserer Bemühungen durch recht zahlreiches Abonnement entgegen sehen zu dürfen.

Der Verlag des Blattes.

Vom Reichstag.

Die Beschlußfähigkeit des deutschen Reichstages ist durch die erlaubte und unerlaubte Abwesenheit verschiedener Abgeordneter in letzter Zeit so häufig in Frage gestellt worden, daß dadurch eine leicht erklärliche Mißstimmung innerhalb und außerhalb des hohen Hauses sich entwickelt hat. Eine ganze Schaar von Heilkünstlern — Pfuscher und Meister — haben sich um den erlauchten Patienten versammelt und ihren guten Rath zum Besten gegeben, Verminderung der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Zahl, Erhöhung des parlamentarischen Einflusses, Diäten, Reisekosten, rechtzeitige Vorbereitung und Vorlage der für den Reichstag bestimmten Geschäfte durch das Reichskanzleramt, Wintersitzung, Vermeidung von Plenarsitzungen und langen Reden, ein buntes Gemisch von Recepten, aus denen sich jeder das ihm Zusagende herauslesen mag. Nothwendig ist es jedenfalls, daß dieser heillose Zustand für die Zukunft vermieden werde, daran mahnen uns schon die Hohnrufe und Krokodilsthränen, welche die Schwarzen und die Rothen abwechselnd von sich geben. Es wird übrigens doch auch im Hinblick auf künftige Wahlen von einigem Interesse sein zu erfahren, in welchem Umfange die einzelnen Abgeordnetenkreise ihre Schuldigkeit gethan haben, geben wir daher eine kurze statistische Betrachtung, nach welcher die Wähler selbst ihre Schlüsse und Entschließungen sich bilden können.

Der Präsenzstand am Freitag, den 6. Juni, als nach zwei erfolglos anberaumten Sitzungen (am Mittwoch und Donnerstag) das Haus wieder knapp beschlußfähig geworden war, ist in folgender Zusammenstellung angegeben;

	Anzahl der Fractionsmitglieder	gefehlt haben am 6. Juni	nach %
Fraction des Centrums (Ultramontanen) .	67	42	62%
„ der Fortschrittspartei	45	22	48%
„ der Conservativen	50	20	40%
„ der Nationalliberalen	115	42	36%
„ der liberalen Reichspartei . . .	30	10	33%
„ der deutschen Reichspartei . . .	34	11	32%

Die sogenannten „Wilden", 23 an der Zahl, wurden nicht in die Berechnung hineingezogen; auch nicht die Polen (13) welche fast immer durch ihre Abwesenheit glänzen, wenn sie nicht von der Centrumspartei zu einer Abstimmung herbeigetrommelt werden.

Bei der am Samstag, den 7. Juni wiederholten Abzählung fehlten an der zur Beschlußfähigkeit nöthigen Zahl wieder 10, so daß die Sitzung abermals geschlossen werden mußte.

Bei der auch dieses Jahr durch den Schulze'schen Antrag wieder herbeigeführten Abstimmung über die Diätenfrage haben sich die Conservativen und die deutsche Reichspartei geschlossen gegen die Diäten erklärt und ebenso die Centrumsmänner und die Fortschrittspartei dafür. In der freien Reichspartei und bei den Nationalliberalen waren die Stimmen getheilt. Unter den mit „Nein" Abstimmenden fanden sich 29 Namen aus diesen beiden liberalen Parteien und von diesen 29 haben am 6. Juni 9 gefehlt, also 31%.

Von 114, die am 25. März 1873 für Diäten gestimmt hatten, waren am 4. Juni 1873 anwesend 51, fehlten 63.

Von 91, die am 26. März gegen Diäten gestimmt hatten, waren am 4. Juni 1873 anwesend 31, fehlten 60.

Nicht nur zufällig bei dieser Abzählung vom 6. Juni, sondern während der ganzen Dauer der Session waren die Reihen der Centrumsmänner immer am meisten gelichtet. Nur wenn es sich

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung)

„Wer war der Mann? fuhr der Verbrecher wüthend auf. „Ja, ich hielt ihn für einen Andern und er betrog mich, aber er wird den Betrug mit seinem Leben bezahlen, denn ich vertraue darauf, daß der Andere mich befreien wird."

„Neunundneunzig Teufel sollen ihm das Licht halten, wer ist der Andere?" rief der Oberst.

„Ja wenn Sie das wüßten!" spottete der Gefangene.

„Ho ho, man wird ihn schon zahm machen und ihm auch die Zunge lösen!"

„Wer das fertig bringt, muß noch geboren werden!"

„Eine bodenlose Frechheit!" sagte der Hauptmann, das Haupt schüttelnd. „Sie werden es wohl dem Untersuchungsrichter überlassen müssen, Herr Rath, dieses Geheimniß zu erforschen."

„Fort mit ihm!" donnerte der Oberst. „Herr Lieutenant, et is ein verwegener Kerl, ich glaube, Sie thun gut, wenn Sie ihn direkt in's Gefängniß bringen lassen."

„Wozu auch ich rathe", fügte der Major hinzu, „die Arreststube der Hauptwache bietet keine genügende Sicherheit für solche Gefangene."

Der Commerzienrath beeilte sich, seine Banknoten wieder unter Verschluß zu bringen; als er den beiden Offizieren danken wollte, hatten sie mit ihrem Gefangenen das Haus schon verlassen, und die übrigen Gäste trafen nun auch Anstalten, sich zu entfernen.

Nachdem sie den Gefangenen abgeliefert hatten, kehrten die Offizier zur Hauptwache zurück.

„Ich werde nun auch heimgehen und ausruhen", sagte Feodor, während er sein Glas füllte, die Ereignisse haben mich aufgeregt, mehr als ich es dachte."

Der Secondelieutenant schritt in dem Zimmer auf und nieder, er schien ebenfalls erregt zu sein.

„Mag nun der Bräutigam Emma's sein, wer er will, jedenfalls hat er uns einen großen Dienst geleistet", erwiderte er, „der Commerzienrath wird sich uns in hohem Grade verpflichtet fühlen, uns einladen, um persönlich seinen Dank auszusprechen, und dann — — na, dann muß das Weitere sich finden."

„He, weshalb wurde denn Fränzchen plötzlich so roth, als Du ihr einige Worte zuflüstertest? fragte Feodor aufblickend. Ein geheimnißvolles und daneben siegesstolzes Lächeln glitt über das frische Gesicht des Secondlieutenants.

Ja, daran trugen gewisse Ursachen Schuld, entgegnete er, ich habe ihr einige Worte gesagt, welche sie vorbereiten müssen, es wird sie nun nicht mehr wundern, wenn ich über kurz oder lang ihr meine Hand anbiete, daß sie mein Herz hat, weiß sie schon! Ist das nicht schauderhaft rasch gehandelt?

um römische Interessen handelt, sind die Sitze in der Mitte des Saales gehörig besetzt; deutsche Fragen, wenn sie auch von noch so hoher Bedeutung sind, üben dort wenig Zugkraft.

Von dieser Nachlässigkeit in Erfüllung übernommener Verpflichtungen wird das deutsche Volk bei den nahebevorstehenden Neuwahlen Act nehmen. Es wird sein Augenmerk dahin zu richten haben, Männer zu wählen, die nicht blos bemüht sind, Sitze im deutschen Reichstage zu erobern, sondern sie auch einzunehmen.

Bei der Berathung des Etats der auswärtigen Angelegenheiten hat der Reichskanzler nur mit Hülfe der Ultramontanen einen kleinen Sieg erfochten und es bot wirklich ein heiteres Bild, diese sonst so hastigen Gegner wieder einmal in Waffengemeinschaft kämpfen zu sehen. Es handelte sich um die Position von 17,700 Thaler für die Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle, welche der Abgeordnete Löwe zu strechen empfahl, während der Reichskanzler dieselbe aus Zweckmäßigkeitsgründen aufrecht zu erhalten wünschte. Die Stimmen der Ultramontanen geben den Ausschlag, daß Löwe's Antrag in der Minderheit blieb. Dieser Posten wird allerdings vorerst fortfahren, auf dem Papier zu figuriren und erst wieder besetzt werden, wenn in Rom eine Sprache geführt wird, welche die Würde eines deutschen Gesandten zu hören gestattet. Die Versicherung des Fürsten Bismarck, bei einer bevorstehenden Papstwahl die Gültigkeit derselben an der Hand der bestehenden Vorschriften zu prüfen und sich das Urtheil über die Legimität des Erwählten vorzubehalten der in Deutschland oberhirtliche Funcionen auszuüben beansprucht, ist im Reichstag mit lebhafter Zustimmung aufgenommen worden.

Wochenschau.

In der Freitagssitzung des Reichstages gelangte der Gesetz-Entwurf zur Berathung, welcher eine Reform des Zolltarifs vorschreibt. In der Generaldiskussion wurden die entgegengesetzten Standpunkte, wie es hier der Fall zu sein pflegt, wenn spezielle Interessen ins Gewicht fallen, mit Leidenschaft und Nachdruck verfochten, insbesondere die Aufhebung der Eisenzölle, rief die alten Gegensätze zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern in ihrer ganzen Schärfe hervor. Unter den Abgeordneten, welche für die Befreiung des Eisens vom Eingangszoll in die Schranken traten, that sich der bekehrte Schutzzöllner von Mallinckrodt hervor, welcher nachwies, daß die deutsche Eisenindustrie zu ihrer Entwickelung des Schutzes nicht mehr bedürfe, und daß die Zölle fallen müßten, welche nur noch dazu dienten, eine Klasse des Volkes auf Kosten der anderen zu bereichern. In nachdrücklicher Weise trat auch der Vertreter der Fortschrittspartei Dr. Gerstner für die Tarifreform ein, indem er dem Interesse einzelner Produzenten die Rücksicht auf das allgemeine Wohl, auf das Interesse der Konsumenten entgegensetzte. In später Abendstunde einigte sich der Reichstag über die Annahme eines Kompromißantrages, welcher allerdings die Beseitigung des Zolles auf Roheisen beibehalt, aber für alle anderen Eisenwaaren, Maschinen 2c., deren Kreis überdies eine Erweiterung erfahren hat, einen mäßigen Zoll bis zum 1. Januar 1877 noch fortbestehen läßt.

Während die preußischen Bischöfe die Aufforderung des Oberpräsidenten zur Ausführung der Kirchengesetze durchweg von der Hand weisen, zögert die preußische Regierung noch immer mit der vollen Anwendung der Gesetze. Aber nicht blos in den Kreisen der Ultramontanen wächst der hierarchische Widerstand. Derselbe macht sich in den orthodoxen Kreisen der evangelischen Landeskirche im gleichen Umfange und mit derselben Hartnäckigkeit geltend. So wird neuerdings gemeldet, daß die Majorität des evangelischen Ober-Kirchenrathes entschlossen sein soll, die Amtsentsetzung des Pastors Sydow zu bestätigen und daß aus diesem Grunde der neue Präsident Herrmann seinen Abschied nehmen wolle. Wir werden durch diese Erscheinung nicht überrascht sein, sie nur unsere Ueberzeugung zerstört, daß nicht Ausnahmsmaßregeln, sondern eine vollständige Reform der Kirchen-Verfassung, eine grundsätzliche Aenderung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche einen befriedigenden Zustand auf religiösem Gebiete herzustellen vermag.

In dieser Beziehung gibt die kleine Schweiz dem deutschen Reiche, wie überhaupt der zivilisirten Welt ein nachahmenswerthes Beispiel. Dies beweisen neuerdings die Beschlüsse einer Volksversammlung in Solothurn, welche am 15. Juni für die vom Bundesrathe in Aussicht genommene neue Revision der Verfassung ein äußerst freisinniges Programm aufgestellt hat. Dasselbe verlangt die Hebung der Wehrkraft, die Einführung des obligatorischen Volks-Unterrichts und der Zivilehe; und regelt überhaupt die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in einer Weise, welche die Glaubens- und Gewissensfreiheit aller Bürger gegenüber den Anmaßungen pfäffischer Herrschsucht vollkommen sicher zu stellen geeignet ist.

Die Regierung der franz. Republik hat dem Verfolgungseifer ihrer Anhänger, welche sich an Thiers und der republikanischen Linken für die Ausbreitung der republikanischen Idee rächen wollen, die Zügel schließen lassen, indem sie es zuließ, daß gegen den neu gewählten Abgeordneten für Lyon die Anklage wegen Betheiligung an der Kommune beschlossen wurde. Da Herr Rane in der Kommune eine wenig hervorragende und sehr versöhnliche Rolle gespielt hat und zwei Jahre lang in keiner Weise belästigt worden ist, so stellt sich diese nachträgliche Untersuchung als ein Tendenzprozeß heraus, der ein grelles Schlaglicht auf die Reaktion vom 24. Mai wirft, in welcher noch immer die Bonapartisten den maßgebendsten Einfluß besitzen. Die große Majorität, mit welcher die Nationalversammlung die Verfolgung Rane's, der sich inzwischen ins Ausland begeben hat, genehmigte, wird dadurch erklärt, daß der Justizminister Ernoul sich ausdrücklich dagegen verwahrte, als ob die Regierung einen Tendenzprozeß beabsichtigt und überdies einen solchen, dessen Spitze gegen Thiers gerichtet sei.

Deutsches Reich.

* **Emmendingen**, 22. Juni. In der jüngsten Zeit hat das Bedürfniß und der Wunsch Vieler in hiesiger Stadt einen neuen Verein ins Leben gerufen. Zweck des Vereins ist die Pflege gemeinnütziger bürgerlicher und gewerblicher Interessen, verbunden mit geselliger Unterhaltung. Der Beitritt steht einem jeden unbescholtenen 25 Jahre alten, hiesigen Bürger und Handwerker offen. Da das Bestreben des Vereins sicherlich ein nur anerkennenswerthes, und der jährliche Beitrag ein ganz unbedeutender ist, so läßt sich wohl mit Sicherheit eine zahlreiche Betheiligung von Seiten des hiesigen Gewerbstandes hoffen, im Uebrigen ist die Zahl der Mitglieder jetzt schon eine ganz ansehnliche. So jung der Verein auch noch ist, so hat er doch schon den Beweis geliefert, was bürgerlicher Sinn bei vereinigten Kräften zu leisten vermag. Ist es ihm doch gelungen, aus seiner eigenen Mitte heraus, eine bürgerliche Musik ins Leben zu rufen. Damit aber, daß hier eine Musik ein allgemein gewünschtes Bedürfniß ist, wird wohl Jedermann einverstanden sein. Dieses und ähnliche gemeinnützige Bestrebungen sind es, welche sich der Verein zur Aufgabe gemacht hat. Wünschen wir ihm deßhalb das beste Gedeihen

* **Emmendingen**, 21. Juni. In dem hiesigen Amtsbezirke wurde im Jahr 1872 von 1037 Personen auf 1530 Grundstücken im Gesammtflächengehalt von 368 Morgen 4238 Centner getrockneter Tabak gepflanzt und durchschnittlich aus dem Centner 20 fl. erlöst. Die dafür bezahlte Tabaksteuer betrug 5324 fl. 24. Am meisten Tabak, nämlich 2210 Ctr. wurde in Weisweil gebaut, und wurde in diesem Orte auch durchschnittlich der höchste Preis von 22 fl per Ctr. bezahlt. Theningen baute 336 Ctr., in Emmendingen pflanzten 99 Personen auf 126 Grundstücken 331 Centner. In Mundingen wurde am wenigsten nämlich von 2 Landwirthen auf 3 Ar 42 Meter 2 Centner gewonnen. Das höchste Erträgniß erzielte Börstetten, welches 312 Centner von 894 Ar producirte.

✳ **Vom Rhein**, 20. Juni. Gestern hatten sich behufs Feststellung eines Programms über die Eröffnungsfeierlichkeiten der Pontonsbrücke Markolsheim-Sasbach, Vertreter der verschiedenen interessirten Gemeinden im Löwen zu Sasbach zusammengefunden.

Herr Bezirkspräsident von Schlettstadt. (Graf v. Solms) führte auf Vorschlag des Hrn. Oberamtmann Müller von Altbreisach den Vorsitz, während Herr Bürgermeister Friedrich von Sasbach auf allgemeinen Wunsch das Schriftführeramt übernahm.

Endingen und Markolsheim waren besonders stark vertreten, aber auch Königschaffhausen und Riegel hatten durch Abordnungen gezeigt, daß sie die Wichtigkeit dieser Verbindung für ihre betr. Gemeinden zu würdigen wissen.

Sonntag der 13. Juli d. J. wurde vorläufig als „Festtag" bestimmt.

Zugesichert ist die Theilnahme folgender Vereine:

a. Die Musik, b. der Gesangverein u. die freiw. Feuerwehr Endingen,
dto. dto. dto. Königschaffhausen,
dto. dto. dto. Riegels,

Aussicht auf Theilnahme ebenfalls dieser 3 Vereine soll Rothweil gestellt haben. Eingeladen wurden ferner die freiwilligen Feuerwehren von Eichstetten, Emmendingen und Waldkirch, sowie die Gesangvereine Bahlingen und Malterdingen, deren Erscheinen mit Zuversicht erwartet wird.

Ein engeres Comité, gebildet aus den bereits erwähnten Gemeinden, mit Zuzug von Hecklingen, Burkheim u. s. w. wird das Nähere festzustellen haben.

Wie aus den gestrigen Vorberathungen ersichtlich, wird fragliches Fest ein, selbst von den höchsten Spitzen der Behörden der beiden nachbarlichen Landestheile des deutschen Reichs, sehr besuchtes werden; wozu die herrliche Lage der Brücke unmittelbar unterhalb der Burgruine „Limburg" (soll die Geburtsstätte Rudolph I. von Habsburg sein) nicht wenig dazu beitragen dürfte.

Die Einleitung des Festes soll damit beginnen, daß die badischen Festtheilnehmer und Vereine im Festzug von Sasbach aus über die Brücke den elsäßischen Festzug abholen und begrüßen (Festreden) und dann das Ganze zusammen auf die bad. Seite d. h. auf das Schloß „Limburg" sich begibt.

Hier nun auf dieser altehrwürdigen Stätte — in Mitte des Rheinthales — mit herrlicher Fernsicht auf das schöne Elsäßer- und Badnerland — im Hintergrund einerseits die Vogesen, anderseits der Schwarzwald werden bei Musik, Gesang und passenden Ansprachen — gewürzt durch einen Labetrunk — einige Stunden verweilt und dann der Marsch (die Fahrt) nach Markolsheim — dem eigentlichen Festorte — angetreten werden.

Eberbach, 18. Juni. Gestern wurde ein Wallfahrer hier durch nach Heidelberg verbracht, der sich auf der Rückkehr von Walldürn in Strümpfelbronn den Hals zu durchschneiden versuchte, seine Absicht aber nicht vollkommen erreichte.

— Regensburger Blätter berichten von einer Marschübung der dortigen Garnison, bei welcher die Truppe innerhalb 5½ Stunden in voller Feldausrüstung bei einer Hitze von bis zu 23° R. einen Weg von 8 Poststunden zurücklegen mußte, in Folge dessen von den 170 Soldaten, welche die Uebung mitzumachen hatten, 26 schwer und 50 leicht erkrankten und einer in Folge der Ueberanstrengung den Geist aufgab.

Aus dem Schwurgericht.

Freiburg, 18. Juni. Die Anklagesache gegen Martin Sutter von Opfingen, wegen Körperverletzung mit dadurch verursachtem Tode. Schluß.) Der Weg führte den Schächtele durch das Gartenhaus und will er dem mit einer Schaufel in der Hand an der nordwestlichen Ecke des Gartenhauses stehenden, persönlich nicht bekannten Schächtele zunächst, „guten Abend" gewünscht haben; Schächtele soll die Schaufel vor sich hin und dem Sutter entgegengehalten und, als Sutter einige Schritte vorüber gewesen, ihn Lausbube geschimpft und zu ihm gesagt haben, er solle machen daß er heimkomme, sonst lade er ihn auf; darauf will Sutter, stehen bleibend, aber mit dem Gesicht gegen Schächtele gekehrt entgegnet haben: „Warum denn? ich kenne Sie ja gar nicht, ich habe gewiß noch nichts mit Ihnen gehabt; warum nennen Sie mich einen Lausbuben?" Nach dem nun Sachächtele dem Sutter mit aufgezogenem Arme die Schaufel habe auf den Kopf schlagen wollen, will Sutter zunächst die Schaufel nur mit beiden Händen unten am Stiel gefaßt haben; Sutter habe nun den Vorschlag gemacht, sie wollten die Schaufel ruhig weglegen und Jeder solle ungestört seines Wegs gehen; dabei habe Sutter versichert, daß er ja nichts wolle, und gebeten, Schächtele solle ihn doch passiren lassen; allein Schächtele habe entschieden und mit großer Heftigkeit erklärt, daß er die Schaufel nicht aus seinen Händen gebe; nun habe Sutter die Schaufel an sich hin gegriffen, Schächtele habe das Gleiche einigemal gethan hiebei seien sie in nördlicher Richtung gegen die Magdkammer zu einige Schritte vor das Gartenhaus hinausgekommem, endlich sei es mit einem kräftigen Ruck ihm gelungen, in den alleinigen Besitz der Schaufel zu gelangen, wobei Schächtele einige Schritte zurückgefahren; auf die ersten Versuche Schächtele's, ihm die Schaufel wieder zu entreißen, habe er mit derselben, deren Stiel er mit den Händen gehalten, nur nach der Brust Schächtele's gestoßen, und erst auf die erneuten Angriffe Schächtele's ihm dieselbe auf den Kopf geschlagen. Außergerichtlich gegenüber mehreren Zeugen und als er der Sprache nur unvollkommen mächtig war, vor den Untersuchungsrichtern und zwar hier in der Weise, daß er bestimmte Fragen beantwortete, machte Schächtele folgende Angaben: Er hat am Abend des 4. April Streit mit seinem Bruder gehabt, ist dann in das Ankerwirthshaus in Thtengen gegangen und hat sich von dort gegen 10 Uhr im Zustande ganz geringer Trunkenheit entfernt; sein Heimweg führte ihn am Garten des Altrebsteckwirths Psistner vorüber; da habe er am Kammerfenster der Magd hinter dem Hause einen Burschen stehen sehen, und ihn für seinen Kameraden Kraier gehalten (Kraier hat wirklich Aehnlichkeit mit Sutter der Größe und Figur nach); in dieser Meinung sei er über Gartenmauer und Zaun gestiegen und habe aus Spaß 3—4mal mit Steinen nach dem Hinterhause geworfen; dabei sei er an jenem Ausgange des Gartenhauses gestanden, welcher in der Richtung von der Straße her nach hinten an der Magdkammer vorbei zum Ende des Gartens führt; er habe absichtlich von diesem Standpunkte aus geworfen, weil es von hier aus nicht möglich gewesen, die vor der Magdkammer stehende Person zu treffen; so sei er mit den Händen in den Hosensäcken dagestanden, als der Andere, den er jetzt noch für den Kraier gehalten, auf ihn zugekommen; bald aber habe er bemerkt, daß es ein Fremder war; denn derselbe sei mit einer Schaufel in der Hand zu ihm herangetreten, und habe ihn unter Schimpfen zu Rede gestellt, was er ihn geworfen habe; obschon dem Andern Schächtele erwiedert, daß er mit ihm nichts gewollt und den Letzteren gebeten, ihm nichts zu thun, habe der Andere ihn zuerst mit der Schaufel auf die Brust und die Arme gestoßen; dadurch sei er vor das Gartenhaus hinausgerathen und hier habe ihm der Andere mit der Schaufel auf den Kopf geschlagen; darauf sei ihm die Kappe zu Boden gefallen, er selbst sei einige Zeit bewußtlos zu Boden gelegen, dann habe er den Andern verfolgt, weil er ihn nicht recht gekannt habe und doch gern gewußt hätte, wer ihn geschlagen. Die Staatsanwaltschaft bestritt das Vorhandensein der Nothwehr, eventuell nahm sie Ueberschreitung der Nothwehr an. Der Vertheidiger plädirti auf Nothwehr und mildernde Umstände. Die Geschworenen nahmen Nothwehr und Ueberschreitung der Grenzen der Vertheidigung, dagegen nahmen sie nicht an, daß der Angeklagte im Zustande der Bestürzung, der Furcht oder des Schreckens über die Grenzen der Nothwehr hinausgegangen ist, ferner nahmen sie mildernde Umstände an, worauf der Gerichtshof gegen Sutter eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr erkannte.

Freiburg, 19. Juni. Heute Vormittag kam zur Verhandlung die Anklagesache gegen Albert Thoma von Zähringen, wegen Raubs. Vertreter der Anklage: Großh. Staatsanwalt von Berg; Vertheidiger: Anwalt Mayer. Am Gründonnerstag

---

Auf Ehre!

Bah — veni, vidi vici! Ich hab's immer so gehalten!

Immer? Wo hättest Du den früher Gelegenheit gehabt? —

In meinem Alter, Feodor, muß man schon ein Dutzend zarte Verhältnisse angeknüpft und wieder abgebrochen haben.

In Deinem Alter? lachte Feodor. Wie alt bist Du, wenn ich fragen darf?"

„Sechsundzwanzig; sobald der älteste Premier Hauptmann wird, erhalte ich das Patent eines Premierlieutenants!"

„Du bist ein gefährlicher Mensch, Daniel. Aber Scherz bei Seite, wir werden gut thun, mit dem Bräutigam Emma's ein Bündniß zu schließen, er kann uns durch seine Braut den Weg ebnen, die junge Dame gilt viel in der Familie."

Daniel nickte stimmend und sagte: „Nur möchte ich wünschen, daß nicht der Unteroffizier Schmidt dieser Bräutigam wäre, wie Du es vermuthest."

„Bah — was liegt daran? Schmidt hat die Universität besucht, er nimmt im Civilstande eine bevorzugte Stellung ein, der Verkehr mit ihm kann auf uns keinen Makel werfen. Sodann dürfen wir nicht vergessen, daß seine Braut die Nichte des Commerzienrathes ist, und wie sehr der Banquier sich für ihn interessirt, haben wir ja heute Abend gehört. Was sagst Du zu dem Benehmen Podalski's?"

„Was soll ich darüber sagen?" erwiderte Daniel achselzuckend.

„Er scheint zu ahnen, daß wir ihm in's Gehege brechen wollen, deshalb versucht er, uns lächerlich zu machen. Auf etwas Anderes lief sein Spott nicht hinaus, aber warte nur, er wird schauderhafte Erfahrungen machen wenn er auf diesem Wege weiterschreitet."

Feodor schüttelte zweifelnd das gedankenschwere Haupt.

„Ich denke anders darüber", sagte er.

Bah, es ist so, wie ich Dir sage!"

Nein, sein Spott hatte einen andern Grund."

„Welchen?"

Ich wage noch nicht, ihn zu nennen. Geduld, die Zeit wird ja lehren, ob meine Befürchtungen begründet sind oder nicht, ich mag sie jetzt noch nicht aussprechen, mann soll eine Frucht nicht eher abschütteln, bis sie reif geworden ist. Gute Nacht, Daniel, wir sprechen später weiter darüber."

„Meinetwegen", entgegnete Daniel verletzt, „mir könntest Du immerhin Deine Vermuthungen anvertrauen. Aber Du bist einmal der schauderhafte Geheimnißkrämer, aus dem man kein Wort herausbringen kann."

„Sei nicht böse, ich habe Gründe." —

„Natürlich, die hast Du immer."

„Und Du wirst mir später beipflichten."

Er reichte dem Freunde die Hand und eilte hinaus.

Der Secondelieutenant blieb noch eine geraume Weile in Gedanken versunken, dann befahl er dem Gefreiten, mit zwei Mann sich zum Abmarsch bereit zu machen.

„Wohin? fragte der Calefactor, der dem Trupp die Laterne vorauftrug.

(Fortsetzung folgt.)

d. J. kam die 25 Jahre alte Rosa Würzburger von Wildthal, ledige Aufseherin in der Mez'schen Seidenfabrik von Untermünsterthal, mit der Eisenbahn hier an und ging, nachdem sie in einem hies. Kaufladen Zucker und Kaffee angekauft, mitten auf der Landstraße in der Richtung gegen Zähringen, einen gefüllten Reisesack, einen Regenschirm und ein Körbchen, bei sich tragend; bei der Fabrik von Krummeich kam sie an dem Angeklagten vorüber, dieser ging ebenfalls in der Richtung gegen Zähringen und hatte ein Lattenstück in der Hand, das er an dem Garten vor dem Hause der Wittwe Saumer in der Zähringerstraße weggerissen hatte; die Würzburger, der Thoma etwas betrunken schien, grüßte den Letzteren, was er sofort erwiederte. Als die Würzburger jenseits der Stelle angekommen war, wo die Straße unter der Eisenbahn hindurch führt, hörte sie plötzlich den Angeklagten rasch hinter ihr laufen; ohne ein Wort zu sprechen, faßte er sie mit dem Arme um den Hals, das Lattenstück trug er nicht mehr; ihr gelang es aber diesmal, rasch zu entschlüpfen und einige Schritte vorwärts zu springen; allein der Angeklagte hatte sie mit den Worten: „wart', Dich krieg' ich", bald wieder eingeholt, faßte sie abermals um den Hals und riß sie zu Boden; als sie stark zu schreien anfing, legte sich Thoma mit dem ganzen Körper auf sie, hielt seine beiden Häude auf ihren Mund und stopfte ihr ein Tuch in denselben; da sich die Würzburger nach Kräften zur Wehr setzte, brachte sie das Tuch wieder aus dem Munde heraus und biß dabei den Thoma in den Finger; während dem rief sie fortwährend um Hilfe. Auf einmal stand Thoma auf, ergriff den neben der Würzburger auf dem Boden liegenden Reisesack und sprang in der Richtung gegen Freiburg davon; die Würzburger eilte ihm alsbald nach; allein, als sie wieder jenseits des Eisenbahnviadukts angelangt war, war er ihren Blicken entschwunden. Der Reisesack hat einen Werth von 2 fl. und enthielt Kleidungsstücke, 1 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Kaffee und einen Kuchen im Gesammtwerthe von 31 fl. 52 kr. Zwei Polizeidiener trafen in Zähringen den Angeklagten in seiner Kammer im Bette um 11 1/4 Uhr Nachts schlafend an, sie weckten ihn und fanden an dem Mittelfinger seiner rechten Hand eine frische Wunde und ein Sacktuch mit Blutspuren bei ihm. Auf die Polizeiwachtstube hier gebracht, gab Thoma an, es sei ihm bei der Arbeit ein Stein auf den Finger gefallen, dies habe aber Niemand gesehen. Am Charfreitag früh begaben sich der Gendarmeriewachtmeister und ein Polizeidiener wieder nach Zähringen. Der alte Thoma sagte sogleich, daß in der Schlafkammer seines Sohnes ein fremder Reisesack sich befinde; sie fanden ihn auch dort unweit der Thüre; der darin befindliche Käs und Kuchen war angebrochen; der Inhalt des Reisesacks war durchwühlt. Albert Thoma ist 22 Jahr alt, Sohn des Rebmanns Georg Thoma von Zähringen, ledig, Taglöhner, im Besitze einigen Vermögens, etwas für seinen Ruf Nachtheiliges ist bisher nicht bekannt geworden. Er gibt die Erzählung der Rosa Würzburge im Allgemeinen als richtig an, will aber Alles im Rausche gethan haben, und deshalb nicht wissen, welche Absicht ihn bei seinen Handlungen geleitet hat. Thoma hatte ambesagten Tage während 2 Stunden des Vormittags und 3 Stunden des Nachmittags 14 halbe Liter Bier getrunken. Die meisten Zeugen hielten ihn wegen seines schwankenden Ganges für betrunken. Die Anklage hielt daran fest, daß Raub unter mildernden Umständen vorliege, während der Vertheidigung behauptete, daß hier nur von einem Diebstahle die Rede sein könne. Die Geschworenen traten dieser letzten Ansicht bei, worauf der Gerichtshof den Thoma wegen einfachen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilte, an welcher Strafe aber 2 Monate erstandenen Untersuchungsverhafts abzuziehen sind.

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	fl. 9 57—58	20-Franken-Stücke	fl. 9 19—20
Pistolen	fl. 9 37—39	Englische Sovereigns	fl. 11 44—46
Holländ. 10fl. Stücke	fl. 9 52—54	Russische Imperiales	fl. 9 37—9
Rand-Dukaten	fl. 5 32—34	Dollars in Gold	fl. 2 24—25

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Mühle-Versteigerung.

J. G. Adler und **K. Horne** von **Nimburg** lassen durch den Unterzeichneten am

Donnerstag, 3. Juli, Mittags 2 Uhr,

im Stubenwirthshaus in Nimburg

ihre im Ort Nimburg gelegene, im besten Stande befindliche Mühle der Untheilbarkeit wegenaus freier Hand öffentlich versteigern.

Dieselbe hat schöne Gebäulichkeiten, Scheuer und Stallung, constante Wasserkraft, 3 Mahlgänge, Schwingmühle, Hanfreibe, eine neue erbaute Dreschmaschine, Garten und ca. 3 Morgen Feld und Wiesen.

Die Verkaufs-Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gemacht.

Emmendingen, 21. Juni 1873.

A. Ziller, Geschäftsagent.

Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Herr Rechtsanwalt **Barbo** läßt auf dem Schillingerberg Gemeinde Freiamt von circa 40 Morgen Matten das Heu- und Oehmdgras mit Vorgrist bis Martini d. J. in Abtheilungen

am Mittwoch, den 2. Juli, früh 8 Uhr,

öffentlich an die Meistbietenden versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Auch werden zugleich Ramsen zum Verkauf ausgeboten.

Maschinenstroh,

25 Centner, hat zu verkaufen

Christian Schöchlin.

Sommer-Ueberzieher,
Sommer-Paletot,
Jaquets in Lüster,
schwarz und verschiedenen modernen Farben nach neuester Facon;
Turner-Jacken in Drillch,
weiße und farbige Hemden,
Arbeitsblousen,
blaue Blousen u. s. w.,
für solide Arbeit wird garantirt, in
großer Auswahl bei

Ch. Bühler,
Schneider.

In der Gemeinde H. befindet sich ein wahres Muster von Frohndmeister. Derselbe versteht es, Wege auf das Einfachste und Billigste in der Weise herzustellen, daß er durch Herunterhauen von Rainen den Weg unbenützbar macht und außerdem noch Straf-Zeichen (Pfandbusch) aufsteckt. Auf Verlangen wird dieses Genie gerne von der Gemeinde anderwärts hin ausgeliehen.

Das Heu- und Oehmdgras

von 9 Mannshauet Wiesen hat zu verkaufen

C. Wangner Wwe.

Gesucht werden

in eine **Wein-Restauration Freiburgs** zwei junge brave Leute im Alter von 14—17 Jahren zum unentgeldlichen Erlernen der Kellnerei. Eintritt sogleich.

Freiburg, Kaiserstraße Nr. 134.

Zu miethen

sucht ein älterer Herr ein einzelnes Zimmer. Anzumelden bei der Expedition d. Bl.

Ein junger Bursche

zur Besorgung der Hausgeschäfte und Aushilfe als Kellner wird gegen entsprechende Belohnung gesucht von

I. Frera,
zum deutschen Kaiser
in Freiburg.

NB. Lusttragende wollen sich bei Herrn Bäcker Karl Hurter hier melden.

Wohnungs-Anzeige.

Mit dem heutigen Tage habe ich das von mir käuflich erworbene, früher Schreiner **August Sattler**'sche **Wohnhaus** bezogen, was ich hiermit meinen verehrlichen Kunden zur Anzeige bringe.

Karl Friedrich Lapp,
Schreiner.

Verloren

ging zwischen Emmendingen und Köndringen ein **grauer Filzhut**. Derselbe wolle bei Grünbaumwirth **Tanner** abgegeben werden.

Cigarren!

Von meinem gut sortirten Lager empfehle ich bestgelagerte Waare, als besonders preiswürdig:

100 Stück in Kistchen
La Patria . . . . . à fl. 2. 30 kr.
100 Stück in Kistchen
La Victoria . . . . à fl. 2. 42 kr.

die sich auszeichnen durch guten Brand, angenehmen Geschmack und mildes Aroma.

Gefl. Bestellungen hierauf werden prompt ausgeführt.

Malterdingen im April 1873.

Jos. Bumüller.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 74. Donnerstag, den 26. Juni 1873.

Einladung zum Abonnement.

Da mit dem **1. Juli** ein neues Quartal beginnt, so ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen bei den betreffenden **Postanstalten** baldgefälligst zu **erneuern**, da wir sonst nicht für regelmäßige Zusendung des Blattes sorgen können.

Zugleich laden wir zu zahlreicher Neubestellung auf den **Hochberger Boten** ein, mit dem Bemerken, daß wir wie bisher die wichtigeren Tagesereignisse in Leitartikeln besprechen und durch eine Tagesübersicht unsere Leser von allen erwähnenswerthen Ereignissen unterrichtet werden.

Allen lokalen und Gemeindeangelegenheiten wie überhaupt allen gerechtfertigten Wünschen und Beschwerden bleiben die Spalten unseres Blattes stets geöffnet. Für die angenehme Unterhaltung unserer freundlichen Leserinnen ist durch eine gute Auswahl schöner und spannender Erzählungen 2c. für das Feuilleton und das wöchentliche Unterhaltungsblatt **der Hausfreund** bestens gesorgt.

Bei der vielseitigen Anerkennung, welche sich der Hochberger Bote erworben hat, glauben wir einer kräftigen Unterstützung unserer Bemühungen durch recht zahlreiches Abonnement entgegen sehen zu dürfen.

Der Verlag des Blattes.

Deutsches Reich.

— Der Völk'schen Erklärung zu Gunsten der Schwurgerichte haben sich noch 36 Abgeordnete, meistens Mitglieder des Centrums und der nationalliberalen Fraction angeschlossen. Unter ihnen befindet sich auch Herr v. Roggenbach. Im Ganzen haben sich jetzt 150 Abgeordnete für die Schwurgerichte erklärt.

— Ueber die Wahlen im Elsaß verlautet bis jetzt nur, daß in der Stadt Straßburg die deutschfeindliche Partei über die von elsässischen Kreisen aufgestellten Vermittlungs-Kandidaten gesiegt hat. Der abgesetzte Maire Lauth und seine drei Beigeordneten sind mit ungefähr 1/3 der abgegebenen Stimmen gewählt. Vom Lande weiß man über die Resultate noch nichts.

Mannheim, 23. Juni. S. K. H. der Großherzog Friederich, welcher seit längerer Zeit nicht in unserer Stadt weilte, sowie der Kronprinz des deutschen Reiches werden morgen zum Besuche hier erwartet.

Freiburg, 23. Juni. Der gestrige Vergnügungszug nach Baden hat sowohl hinsichtlich zahlreicher Betheiligung — Samstag früh 9 Uhr waren bereits keine Billets mehr zu bekommen — als auch in Betreff dessen was Baden den Gästen geboten, alle Erwartungen übertroffen, und ist das Verlangen, bald wieder einen solchen Zug, sei es nach Schaffhausen, Konstanz, Zürich 2c. 2c. von hier abgehen zu lassen, ein allgemeines, nur möchte jetzt schon für einen solchen Fall der Wunsch ausgesprochen werden, die Abfahrtszeit von hier für den nächsten Vergnügungszug — wenn thunlich — auf eine frühere Stunde als für den nach Baden bestimmen zu wollen.

Aus dem Schwurgericht.

Freiburg, 19. Juni. Heute Nachmittag kam zur Verhandlung die Anklagesache gegen Johann Messerschmied von Bleichheim, wegen Beleidigung des deutschen Kaisers. Vertreter der Anklage: Gr. Oberstaatsanwalt Bender; Vertheidiger: Anwalt Marbe. Der Angeklagte ist 48 Jahre alt, verheirathet, vermöglich, katholisch, Landwirth, noch nicht bestraft, aber nach dem Zeugnisse des Gemeinderaths mit Allem, namentlich den Einrichtungen im Staate und der Gemeinde unzufrieden und händelsüchtig. Er kam am 21. März l. J., Vormittags gegen 10 Uhr in das Hirschwirthshaus in Bleichheim und verblieb bis Abend gegen 9 Uhr, Bier trinkend daselbst. Bei seiner Entfernung war er nach Angabe der Zeugen angetrunken, wußte aber noch, was er that. Nachmittags war eine größere Gesellschaft im Hirschwirthshause. Zwischen 2 und 3 Uhr kam Messerschmied mit dem an dem gleichen Tische mit ihm sitzenden Seraphin Lehmann von Kenzingen (nachdem er vorher schon sich über Preußen mißfällig geäußert und erklärt hatte, es sei besser, die Franzosen wären in das Land gekommen, als der lausige Preuß) auf den Papst zu sprechen, erklärte, derselbe sei gefangen, werde mißhandelt; setzte das Gespräch, als sich Lehmann entfernt hatte, mit Gordian Sauter in Mahlberg, welchen er an seinen Tisch gerufen, fort und äußerte schließlich, da ihm Sauter zu widerlegen suchte: „Was können der Kaiser und die anderen hohen Herren die Religion aufrecht erhalten oder verwerfen, wenn sie Freimaurer und (hier fiel die beleidigende Aeußerung) sind." Die Aeußerung geschah so laut, daß auch die an anderen Tischen sitzenden Gäste sie hörten. Johann Messerschmied stellte in Abrede, diese Aeußerung gethan zu haben, will auch durch das Getränke angegriffen gewesen sein und wenig mehr von dem ganzen Vorgang wissen. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus und Messerschmied wurde zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

Freiburg, 20 Juni. Heute Vormittags kamen 2 Verbrechen

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

„Fort Nummer Drei", erwiderte der Offizier, und die Laterne setzte sich in der Richtung nach dem betreffenden Stadtthore in Bewegung.

5. Der Nutzen eines Postenmantels.

Wie ein angeschossenes Reh eilte Anton durch die Straßen dem einzigen Stadtthore zu, welches während der Nacht nicht geschlossen wurde.

Es war ihm unbegreiflich, daß die Offiziere ihn nicht erkannt hatten, er konnte nur vermuthen, daß sie mit ihren eigenen Gedanken und Erinnerungen an die Ereignisse dieses Abends zu sehr beschäftigt gewesen waren, um ihn einer besondern Beachtung zu würdigen.

Freilich, er hatte seine Stimme verändert, sein Gesicht nicht gezeigt und durch sein festes Auftreten, ihnen zu imponiren gesucht, vielleicht war er dadurch der Gefahr entgangen. Wie dem auch sein mochte, einstweilen konnte er wieder aufathmen und mit Ruhe die weiteren Schritte überlegen. Er wagte nicht, in der Verfassung, in der er sich augenblicklich befand, den Musikus zu besuchen, um seine Uniform gegen den zerrissenen Frack und das Fragment eines Hutes umzutauschen, zumal er befürchtete, sein Unstern könne ihn abermals in ein gefahrvolles Abenteuer verwickeln. Er glich in Wahrheit in seinem stark beschädigten Anzuge so sehr einem Vagabunden, daß er es keinem Sicherheitsbeamten verdacht hätte, wenn derselbe in seinem Pflichteifer soweit gegangen wäre, ihn zu verhaften.

Eine Last fiel ihm von der Seele, als er die Stadt hinter sich hatte; auf Feldwegen, über Aecker und Wiesen rannte er dem Fort zu, in welchem er endlich athemlos, von Schweiß triefend, ankam.

„Herr meines Lebens, das war einmal und nicht wieder!" sagte der Gefreite tief aufseufzend, als Anton in die Wachtstube stürzte. „Die Angst, die ich ausgestanden habe, — — Herrgott von Mannheim, wie sehen Sie aus, wo ist meine Uniform? Nun wird es noch heiterer — strenger Arrest, Degradation — Festungsarrest" —

„Machen Sie mich nicht toll mit Ihrem Jammern!" fiel Anton ihm ungeduldig in's Wort. „Sind wir über den Hund gekommen, werden wir wohl auch über den Schwanz kommen."

„Vorläufig kommen wie erst auf den Hund."

„Unsinn! Geben Sie mir meine Uniform."

Der Gefreite blickte seinen Vorgesetzten an, als ob er ihn fragen wolle, aus welchem Irrenhause er denn eigentlich entsprungen sei, aber Anton beachtete diesen Blick nicht, er entledigte sich des Fracks und der Weste und streckte die Hand verlangend aus.

„So? Und was soll ich denn anziehen?" fragte der Rothkopf gereizt.

„Dieses Wöllchen, Kramer", erwiderte Anton, dessen Humor mit dem Gefühl der Sicherheit zurückkehrte, „es ist zwar nicht vielle Wolle mehr —"

„Schockschwerenoth, Unteroffizier, wo ist meine Uniform?"